

Zeitschrift: Gesundheitsnachrichten / A. Vogel
Herausgeber: A. Vogel
Band: 59 (2002)
Heft: 12: Fremde bei uns zu Haus

Artikel: Ganzheitliche Krebsbehandlung
Autor: Irmey, György
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-558245>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ganzheitliche Krebsbehandlung

Krebs ist so alt wie die Menschheit und kein Produkt der modernen Zivilisation. Allerdings ist die Häufigkeit, in der diese Krankheit in unseren Tagen auftritt, auch eine Folge der Umwelteinflüsse, die unsere Zeit prägen: Umweltgifte, Strahlen, Smog. Im deutschsprachigen Raum erkranken jährlich weit mehr als 300 000 Frauen, Männer und Kinder neu an Krebs. Oft werden nicht alle Möglichkeiten voll genutzt. Neue Denkansätze und Wege in der Krebsbekämpfung sind dringend nötig. Erst langsam setzt sich bei Ärzten und Patienten die wichtige Erkenntnis durch, dass die örtliche Behandlung des Krebsgeschehens nicht ausreicht. Das ist nicht zuletzt auch das Verdienst der Gesellschaft für Biologische Krebsabwehr, die in diesem Jahr ihr 20-jähriges Bestehen feierte. Die «Gesundheits-Nachrichten» sprachen mit ihrem medizinischen Direktor Dr. György Irmey.

GN: Was genau sind die Zielsetzungen der Gesellschaft für Biologische Krebsabwehr?

Dr. Irmey: Die Gründerväter hatten zunächst die Absicht, die Forschung im Bereich der biologischen Krebsheilverfahren zu fördern. Also das zu leisten, was die Deutsche Krebshilfe damals total ablehnte. Als die 26 Wissenschaftler, Therapeuten und Laien 1982 zusammenkamen, um die Gesellschaft zu gründen, wurden sie von der Schulmedizin belächelt. Dies dauerte aber nicht lange. Das grosse Echo in der Öffentlichkeit führte dazu, dass der Verein bald im Mittelpunkt des Interesses stand. Mittlerweile ist die Zahl der Mitglieder auf mehr als 17 000 angestiegen, und die Zielsetzung hat sich in 20 Jahren auch geändert. Die Arbeit der ersten Jahre zeigte, dass die Nachfrage von Patienten, Angehörigen und Ärzten nach neutralen Informationen zum Thema ganzheitliche Therapien so gross war, dass bald eine Schwerpunktverlagerung von der Forschungsförderung hin zur Beratung stattfand.

GN: Wie können Sie einem Krebserkrankten mit Ihrer Arbeit helfen?

Dr. Irmey: Als zentrale und unabhängige Organisation informieren wir in unseren Beratungsstellen über die Möglichkeiten biologisch-ganzheitlicher Krebstherapien. Es gibt allein im deutschsprachigen Raum über 500 biologische Mittel und Methoden zur Krebsbehandlung. Zirka achtzig Prozent aller Krebspatienten wenden im Lauf ihrer Erkrankung ergänzende Heilverfahren an. Unser Ziel ist es, diesen Menschen auf der Suche nach ihrem individuellen, ganzheitlichen Heilungsweg zur Seite zu stehen. Ein weiteres Aufgabengebiet ist es, Ärzten und Therapeuten die Möglichkeit zu bieten, sich auf dem Gebiet ganzheitlicher Therapien fortzubilden, wovon wieder die Patienten profitieren. Für uns steht der Mensch im Mittelpunkt, nicht die Krankheit.

GN: Wie sieht das ganz konkret aus?

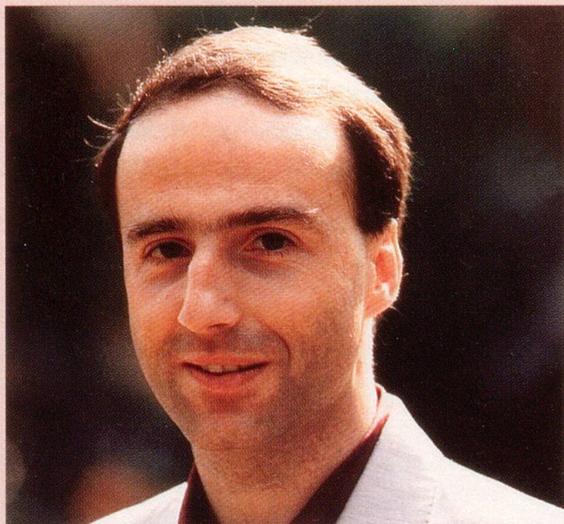
Dr. Irmey: In unseren zwölf Beratungsstellen bieten wir den Erkrankten eine ganz individuelle Beratung und helfen den Patienten, ein persönliches «Therapieprofil» für ihren speziellen Fall zu erstellen. Dabei stellen wir auch Verbindung her zu speziellen Kliniken oder verweisen die Patienten auf Therapeuten, die nach der jeweils geeigneten Methode arbeiten. Viele Erkrankte machen von der Möglichkeit Gebrauch zunächst einmal telefonisch von zu Hause aus und anonym mit uns Kontakt aufzunehmen, Fragen zu stellen oder einfach nur ihr Herz auszuschütten. Ein weiteres wichtiges Mittel sind die Informationsbroschüren, mit denen wir den Patienten die Möglichkeit geben, ihre Kenntnisse zu vertiefen.

GN: Welches sind aus Ihrer Sicht die Ursachen von Krebs?

Dr. Irmey: Krebs hat nachgewiesenermassen nicht nur eine, sondern vielfältige Ursachen. Während die Lehrmeinung in der so genannten «Schulmedizin» davon ausgeht, dass Krebs primär eine lokale Erkrankung ist, vertritt eine ganzheitlich orientierte Medizin die Auffassung, dass die Entstehung und das Wachstum

von Krebs immer in Zusammenhang mit dem Gesamtorganismus gesehen werden muss. Viele verschiedene Faktoren müssen zusammenwirken, damit ein Tumor wachsen kann. In jedem Organismus entstehen fortwährend Krebszellen. Aber normalerweise werden diese vom körpereigenen Abwehr- und Regulationssystem in ihrem Wachstum gehemmt. Schädigende Umwelteinflüsse wie Rauchen, falsche Ernährung, Umweltgifte, Smog usw. können das körpereigene Abwehrsystem so weit schwächen, dass es die Krebszellen nicht mehr erkennen und zerstören kann. Daneben

Dr. med. György Irmey



ist Facharzt für Allgemeinmedizin und Naturheilverfahren und ärztlicher Direktor der Gesellschaft für Biologische Krebsabwehr.

Kontakt:

Ges. für Biologische Krebsabwehr
Hauptstrasse 44
D 69117 Heidelberg
Tel.: 06221/138 02-09-27 (Vorwahl D 0049)
Fax: 06221/138 02-20
www.biokrebs.de

Literatur:

György Irmey, Anna-Luise Jordan, Robert Norton: «110 wirksame Behandlungsmöglichkeiten bei Krebs»
Karl F. Haug Fachbuchverlag, Heidelberg, 2001, broschiert, 196 S., ISBN 3-8304-2044-7
CHF 35.90/Euro 19.95

können Dauerstress, Überbelastung, Angst, Trauer, Verzweiflung und Depressionen, aber auch übermäßige Anpassung ohne Rücksicht auf eigene Lebensinhalte den Gesamtorganismus so stark beeinträchtigen, dass der Entstehung bösartiger Erkrankungen der Weg bereitet wird. Aber auch genetische Disposition und Infektionen mit Viren können krebsauslösende Risikofaktoren sein.

GN: Was können biologische Krebstherapieformen leisten, was konventionelle Behandlungsformen nicht leisten können?

Dr. Irmey: Beide Therapiekonzepte sollten sich zum Wohle des Patienten ergänzen. Die klinischen Therapien wie Operationen, Bestrahlung, Chemotherapie oder auch ergänzende Behandlungen wie Hyperthermie sind notwendig, um möglichst schnell möglichst viele Krebszellen zu beseitigen. Die biologischen Behandlungen wirken indirekt über die verschiedenen Regulationssysteme auf den Tumor ein. Über das Hormonsystem z.B. lässt sich sein Wachstum bremsen, die Regulierung des Stoffwechsels schafft Voraussetzungen für eine gute Funktion aller Zellen und Organe und über das Nervensystem, die Psyche, lassen sich die Abwehrzellen aktivieren. Die biologischen Therapien bauen den geschwächten Organismus wieder auf, steigern Abwehrbereitschaft und Selbstheilungskräfte sowie das seelische Wohlbefinden. Ausserdem können die Nebenwirkungen notwendiger aggressiver Behandlungen wie Chemotherapie oder Bestrahlung stark abgemildert werden, und der Bildung von Metastasen kann vorgebeugt werden. Das haben zahlreiche Studien und Erfahrungsberichte gezeigt.

GN: Sie haben die Selbstheilungskräfte angesprochen. Welche Rolle spielt bei der Heilung der «innere Arzt»?

Dr. Irmey: Eine immens wichtige! Die inneren Heilkräfte sind viel leistungsfähiger als wir glauben. Dank unserer Selbstheilungskräfte verschwinden Krankheiten auch häufig ohne unser Wissen. Es ist unbedingt notwendig für eine Genesung, von Anfang an darauf zu vertrauen, dass selbst bei schwierigen Umständen ein Weg zur Heilung möglich ist. Durch

eine Krebsdiagnose und -behandlung lässt sich der Patient leicht in eine passive Rolle, die Rolle des Opfers drängen. Es ist wichtig, diese Rolle nicht anzunehmen. Wer sich als Opfer fühlt, erschwert sich den Zugang zu seinen Selbstheilungskräften. Sehr hilfreich ist es, positive Ziele zu formulieren: «Ich will leben!» Streben nach Leben ist viel kraftvoller als Abwehr von Sterben. «Ich will nicht sterben!» ist kein Ziel. Die Hoffnung ist eines der wichtigsten Lebenselixiere im Umgang mit Krebs. Eine positive Einstellung zu den Genesungschancen kann ein wichtiges Moment zur Gesundung sein.

GN: *Die Psyche ist also ein wichtiger Faktor?*

Dr. Irmey: Jede Ebene unseres Wesens braucht eine angemessene Therapie – die körperliche, die geistige, die soziale und die spirituell religiöse Ebene. Und so auch die psychologische. Darum können weder eine Mittelbehandlung noch eine bestimmte Ernährungsform oder Entspannungstechnik allein Krebs heilen – sie alle können aber wesentlich zum Heilungsprozess beitragen. Die Diagnose Krebs stellt für jeden Betroffenen und seine Angehörigen zunächst ein Schockerlebnis dar. Ängste und depressive Gefühle begleiten oft die Krebspatienten. Diese Gefühle können die Widerstandskräfte des Körpers minimieren und den Gesundungsprozess behindern. Deshalb bildet die psychische Stabilisierung einen wesentlichen Aspekt der ganzheitlichen Krebstherapie. Dieser Ansatz wird auch durch Forschungen der Psycho-Neuro-Immunologie, der Wissenschaft von den Zusammenhängen zwischen Psyche, Nerven und Abwehrsystem, gestützt. Wir wissen, dass negative Gedanken und Gefühle schwerwiegende Schäden am Immunsystem anrichten und damit die Aussicht auf Heilung verschlechtern können, während positive Gefühle die Aktivität der Abwehrzellen erhöhen.

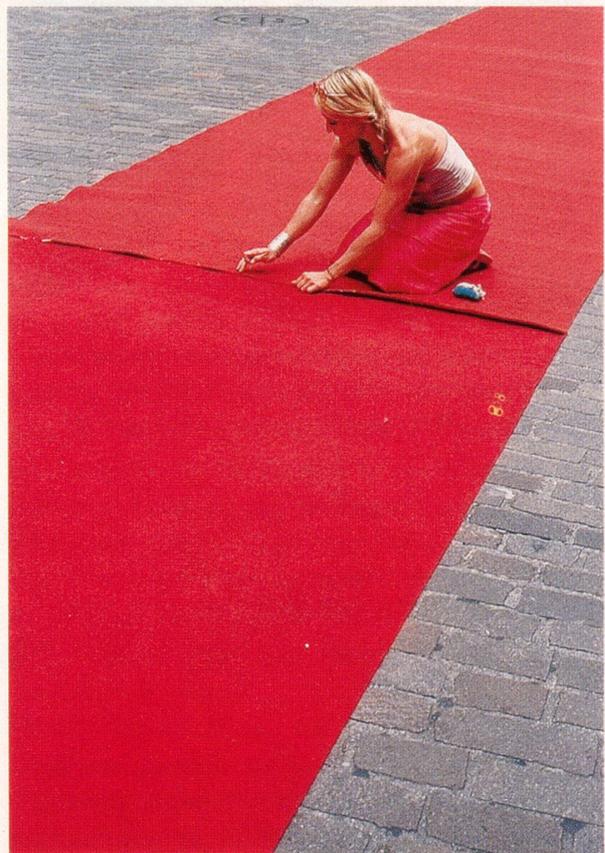
GN: *Welche Möglichkeiten hat ein Patient mit seinen Ängsten umzugehen?*

Dr. Irmey: Das Gefühl der Angst ist wohl die wichtigste und schwierigste Emotion im Zusammenhang mit einer Krebsdiagnose: Angst vor dem Tod, aber auch Angst vor dem, was diese Erkrankung an unwägbarem oder mög-

lichem Leid mit sich bringt. Zur Minderung der Angst tragen Orientierungshilfen und Information bei, denn gerade Krebspatienten haben ein hohes Informationsbedürfnis. Offene Fragen, Unkenntnis und Ungewissheit über anstehende Therapien und den Krankheitsverlauf sind jedoch Angstquellen und damit Stressfaktoren, die den Genesungsprozess behindern. Unterstützend sind in diesem Sinne offene Gespräche mit Ärzten und Therapeuten, aber auch Entspannungsübungen oder die Einnahme pflanzlicher Präparate. Beim Abbau von Ängsten können die Behandelnden helfen, entscheidende Impulse sind aber vom Erkrankten selbst nötig.

GN: *Wie kann ein Krebspatient solche Impulse setzen?*

Dr. Irmey: Es ist für Krebskranke ganz wichtig, das Vertrauen zu sich wieder zu finden und Zugang zu den persönlichen Ressourcen zu finden, sich bewusst zu machen, dass sie trotz



Hoffnung und Erfahrung: Auch wenn der rote Teppich des Lebens mal Risse bekommt, kann er wieder neu zusammengesetzt werden.

der Krankheit auch gesunde Anteile haben, dass sie auch mit der Erkrankung über bestimmte Potentiale verfügen, die es Wert sind, gefördert zu werden. Das können Hobbys sein, die Beschäftigung mit Dingen, mit denen man sich schon immer einmal beschäftigen wollte, oder eine sportliche Betätigung. Untersuchungen des Kölner Sportmediziners und Immunologen Prof. Uhlenbruck zeigen, dass leichte und regelmässige sportliche Betätigung das Immunsystem stärkt. Darüber hinaus erhöht jede körperliche Leistung das Selbstwertgefühl, Enttäuschungen und Spannungen werden abgebaut, die Sauerstoffversorgung des ganzen Körpers wird verbessert, die Verdauung und der Lymphfluss angeregt und das Herz-/Kreislaufsystem aktiviert. Sehr wertvoll sind auch körperorientierte Methoden wie Atemarbeit, progressive Muskelentspannung oder Tanztherapie. Künstlerische Tätigkeiten (Musik, Malen etc.) können viel dazu beitragen, sich bewusster mit der Erkrankung auseinander zu setzen und das seelische Gleichgewicht wiederzufinden.

GN: *Ist es in diesem Zusammenhang sinnvoll, sich eine Selbsthilfegruppe zu suchen?*

Dr. Irmey: «Sich austauschen» ist ein wichtiger Aspekt beim Umgang mit der Erkrankung. Selbsthilfegruppen bieten dafür einen hilfreichen Rahmen. Mit Laien oder Selbstbetroffenen kann der Erkrankte über seine Krankheit, seine Beschwerden und seine Probleme sprechen. Unter «Gleichgesinnten» kann man Verständnis und Nähe finden. Oft bekommt man dabei wertvolle Informationen und Hinweise aus der Praxis zu Rechtsfragen oder Behandlungsmöglichkeiten. Wichtig dabei ist, nicht nur nach Wegen zu suchen, den Krebs zu beseitigen, sondern das Vertrauen in das eigene Leben aufzubauen und offen zu sein für Begegnungen, Ratschläge und Hilfen, die sich bieten. Einerseits ist es wichtig zu wissen, dass ein Krankheits- oder Therapieverlauf nicht einfach übertragbar ist. Andererseits können Kranke mit einem ähnlichen Schicksal hilfreiche Tipps geben und Verständnis für die Probleme im Umgang mit der Erkrankung haben. Es ist wichtig über die Krankheit zu sprechen

und auch den Partner oder die Partnerin an den eigenen Gefühlen teilhaben zu lassen. Gegebenenfalls darf man sich nicht scheuen, auch psychotherapeutische Hilfe in Anspruch zu nehmen. Sehr hilfreich können auch Bücher über die Lebenswege anderer Krebskranker sein, die zeigen, dass trotz grosser Not unerwartet Hilfe möglich ist. Auch in scheinbar aussichtslosen Situationen können sich Lösungsmöglichkeiten auftun.

GN: *Welche Rolle spielt die Ernährung bei der Heilung von Krebs? Gibt es eine «Krebsdiät»?*

Dr. Irmey: Eine bewusste Ernährung, d.h. eine ausgewogene Vollwertkost mit allen wichtigen Vitaminen, Mineralstoffen und Spurenelementen, ist ein Faktor, der zur allgemeinen Immunabwehr beiträgt und den Genesungsprozess unterstützt. Wichtig dabei ist, dass man Freude und Spass am Essen haben und sich nicht zwanghaft irgendwelchen Ernährungsratschlägen unterwerfen sollte. Nach meinem Dafürhalten macht es keinen Sinn nach ausgefallenen so genannten Krebsdiäten zu suchen. Im Gegenteil: ich würde vor einseitigen Diäten eher warnen.

GN: *Kann man ganz allgemein sagen, worauf ein Krebskranker bei der Auswahl seiner Therapie achten sollte?*

Dr. Irmey: Eine pauschale Antwort darauf gibt es nicht. Das muss man im persönlichen Gespräch von Fall zu Fall erarbeiten. Die tumorzerstörenden Behandlungen können zwar oft schnell viel erreichen, sie schwächen aber auch die körpereigenen Regulationskräfte, die für die Genesung so wichtig sind. Um Rückfälle zu verhüten und um die Selbstheilungskräfte wieder aufzubauen, ist eine begleitende biologische Behandlung unerlässlich. Erst beide Therapieformen zusammen können zum Erfolg führen. Die biologische Begleitbehandlung - unabhängig wie sie im einzelnen aussieht - stützt sich auf vier Säulen: Psychische Stabilisierung, körperliche Aktivierung, Stoffwechselregulation und Immunstimulierung. Das sind die grundlegenden Elemente, die die Chancen für eine Genesung wesentlich verbessern.

• BG